

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeigen

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 75.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 1. Juli

Einrückungspreis der 1. Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1890.

Erste Nummer des 3. Quartals.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“ nehmen fortwährend alle kgl. Postämter und Postboten entgegen.

Die zweite höhere Dienstprüfung im Departement des Innern hat u. a. erstanden: Reinhold Gärtner von Sulz, O. Nagold.

Gebohren: Privater Kausfänger, Weisingen; Kaufmann Kiegl, München — Stuttgart; Stefan Koochütz, Gamsstätt; Gastwirt Waldmann, Gamsstätt; Kanzleirat a. D. Diehl, Stuttgart.

Herr Miquel.

Von hoher Bedeutung sowohl für Preußen wie für das Reich ist der nicht überraschend gekommene Wechsel in der Leitung des preussischen Finanzministeriums. Herr v. Scholz, der schon seit länger als einem Jahre augenleidend war und deshalb wiederholt Urlaub nehmen mußte, hat seinen Platz an den bisherigen Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Reichstagsabgeordneten Miquel, abgegeben.

Wohl kein Staatsposten ist dornenvoller und undankbarer, als der eines Finanzministers. Alle seine Ministerkollegen fordern von ihm Geld und immer mehr Geld und die Parlamente sind in der Bewilligung von Steuern sehr zurückhaltend. Jetzt steht das Reich wiederum vor einer erheblichen Mehrausgabe, durch die neue Militärvorlage bedingt, und so müssen denn die Steuerquellen reichlicher fließen als bisher. Aber nicht nur diese Aufgabe allein fällt Herrn Miquel zu, sondern auch vor allem die Durchführung der schon mehrmals in Thronreden angekündigten Reform der direkten Steuern in Preußen.

Diese Aufgabe ist eine sehr, sehr schwierige. Man hat wohl allgemein die Empfindung, daß durch die Höhe der Zölle bzw. indirekten Steuern die breite Masse des Volkes ziemlich stark belastet wird. Eine Minderung dieser Last würde sich nun einstweilen nur erzielen lassen durch Aufhebung bzw. Verminderung der direkten Steuern. Da aber der Staatsfädel den Ausfall nicht verträgt, so müßten die den „kleinen Leuten“ abgenommenen Lasten auf andere Schultern gelegt, d. h. die Reichen müßten stärker zur Steuer herangezogen werden. Aber auch das hat seine Schwierigkeiten. Die Industrie hat durch die soziale Gesetzgebung, die verschiedenen Arten der Arbeiterversicherung erhebliche Mehrkosten zu tragen und wird nach Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung noch mehr bluten müssen. Die Landwirtschaft erklärt nicht mehr zahlen zu können und fordert sogar ziemlich allgemein die Aufhebung der Grundsteuer, das mobile Kapital sträubt sich auch gegen die Mehrbesteuerung, wie ja die Ablehnung der Kapitalrentensteuer und die Erhöhung der Börsensteuer beweisen. Wer soll denn nun eigentlich zahlen?

Die Presse hat den neuen Finanzminister im allgemeinen sympathisch begrüßt; die Blätter aller Parteien haben dabei aber zugleich ihre Wunschzettel zusammengestellt. Selbst die Organe der freisinnigen Partei sind mit Miquels Ernennung nicht unzufrieden; nur die „Freisinnige Ztg.“ äußert von vornherein ihr volles Mißtrauen. Sie hält Herrn Miquel allerlei politische Sünden aus dem Gebiet des Finanz- und Steuerwesens vor und meint, er sei so konservativ geworden, daß man ihn mit bloßem Auge von einem Konservativen gar nicht unterscheiden könne.

Die „Voss. Ztg.“ dagegen hofft von Herrn Miquel, daß er dem Liberalismus innerhalb der Regierung zur besseren Würdigung verhelfen und namentlich die Gleichberechtigung desselben mit dem bisher herrschend gewesenen Konservatismus erringen werde. Von ihm selber werde es abhängen, ob er an der freisinnigen Partei eine Stütze oder Opposition finden werde. Das Blatt findet es dazu sehr bemerkenswert, daß zum ersten Male in Preußen ein Minister aus den Reihen der Parlamentarier von Ruf und Bedeutung genommen worden sei, zumal ein Führer der gemäßigt Liberalen. Damit sei doch mit der Anschauung gebrochen, welche der Rechten bisher das alleinige Recht auf Ministerämter zuerkannte. Ein wenig sei doch der Kurs geändert worden, denn unter dem Fürsten Bismarck wäre Miquel niemals Minister geworden.

Am gespanntesten dürfte man auf die Beurteilung der „Kreuz-Ztg.“ sein; dieselbe pflichtet dem „Berl. T.“ in der Auffassung bei, daß sich in unserem Staats- und Gesellschaftsleben eine neue politische Aera vorbereite, ja daß sie zum Teil schon angebrochen sei. Im übrigen erklärt sie, die Thaten des neuen Ministers abwarten zu wollen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat auch am Mittwoch die zweite Beratung der Militärvorlage nicht zu Ende geführt. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Kriegsministers v. Verdy, welcher Gelegenheit nahm, die Mißverständnisse, denen seine Andeutungen betreffend künftiger neuer Heeresverstärkungen begegnet sind, richtig zu stellen. Er habe nur von weiteren Verstärkungen gesprochen für den Fall, daß die Machtverhältnisse der Nationen sich weiter verschoben; an die volle Ausbildung sämtlicher Ersatzreserven habe niemand gedacht. Nochmals beleuchtete der Minister die Unannehmlichkeit der zweijährigen Dienstzeit und warnte davor, mit derselben eine parlamentarische Kraftprobe zu machen. Abg. v. Mantuffel polemisierte ausführlich und lebhaft gegen die Abgg. Bebel, Richter und Kiderl. Abg. v. Komierowski erklärte unter Beifall die Zustimmung der Polen zu der Vorlage. Dann wurde die Debatte auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Der Reichstag nahm am Freitag die Vorlage, betr. die Gewerbegerichte, in dritter Beratung an. Dabei wurde der in zweiter Lesung beschlossene Zusatz, daß dem Ortsstatut die Genehmigung nur versagt werden kann, wenn dasselbe den Gesetzen widerspricht, auf Antrag Ackermann wieder gestrichen. Die Beschlüsse bezüglich des Alters für das aktive und passive Wahlrecht und des Wahlrechts der Frauen, letzteres in verneinendem Sinne, wurden aufrecht erhalten. Freisinnige, Sozialdemokraten und Antifemiten stimmten auch diesmal für das Frauenwahlrecht. Auch die Paragraphen über die Vorrechte der Innungs-Schiedsgerichte fanden entgeltliche Bestätigung, ohne daß in der Diskussion bemerkenswerte neue Momente vorgebracht worden wären.

Am Samstag wurde im Reichstag die Vorlage über die Friedenspräsenz in dritter Lesung unverändert gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Volkspartei, der Sozialisten, weniger Mitglieder des Zentrums und eines Welfen genehmigt. Sodann wurde der dritte Nachtragsetat von rund 73

Millionen Mark an die Budget-Commission verwiesen.

In der Sitzung des Reichstags am 28. Juni ergriff auch der Abg. Febr. v. Münch das Wort: Er erklärte, er könne die Notwendigkeit der Vermehrung unserer Friedenspräsenz nicht anerkennen. Die eingehenden Ausführungen des Redners, die sich oft ziemlich weit von der Sache entfernten, wurden von dem Hause wiederholt mit großer Heiterkeit und Schlußrufen begleitet. (Die Wahlprüfungskommission soll beschlossen haben, beim Reichstag die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Febr. v. Münch zu beantragen.)

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. Juni. Am letzten Donnerstag wurde der Holzmacher Seiz von Michelberg von einem schweren Unfall betroffen. Derselbe hatte sich bei der Rehmühle auf seinen mit Holz beladenen Wagen gesetzt; durch das Loslösen von einem Stück Holz geriet er ins Ausrutschen, wobei ihm der eine Fuß sofort von dem einen hinteren Wagenrad erfasst und zwischen dem Speichen um die Achse gedreht wurde. Das Knie wurde dem bedauernswerten Manne, der 7 Kinder sein eigen nennt, völlig auseinandergerenkt, sowie die Fleischteile des Oberschenkels bis auf die Knochen losgelöst und zusammengeschoben. Auf Anordnung des behandelnden Arztes wurde der Mann in das Spital nach Tübingen überführt; es besteht ernste Besorgnis, der Fuß könnte ihm abgenommen werden müssen.

* Stuttgart, 27. Juni. Se. Maj. der König hat den Leibarzt Professor Dr. v. Liebermeister aus Tübingen mit dem Leibarzt Dr. v. Fejer zur ärztlichen Konsultation nach Bebenhausen befohlen. Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Winteraufenthalt in der Heimat keinen nachteiligen Einfluß auf das Gesamtbefinden ausgeübt hat. Die neuralgischen Beschwerden machen sich noch von Zeit zu Zeit geltend.

Die Vorarbeiten für die auf das nächste Jahr geplante württ. Kunstausstellung schreiten rüstig voran. Auch S. M. der König hat dem Unternehmen seine Huld und Gnade bewiesen und zu dem Garantiefonds eine namhafte Summe geschenkt. Zur Zeit beschäftigt das Komitee sich mit dem System der an die Künstler zu erlassenden Einladungen zur Besichtigung der Ausstellung und dem festzustellenden Programm. Nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen ist in den betreffenden Künstlerkreisen ein reges Interesse für die Sache zu erwarten. Wie überall, so wird das Schwabenland auch auf diesem Gebiete zeigen, daß es sich mit jedem anderen Lande zu messen vermag.

* Soeben ist im Druck erschienen der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderungen und Ergänzungen der Gesetze über die Verwaltung der Gemeinden, Stiftungen und sonstigen öffentlichen Körperschaften. — Der umfangreiche Entwurf enthält in 5 Kapiteln 72 Paragraphen. Ausführliche Motive sind demselben beigegeben. Die ganze Druckschrift umfaßt 56 Seiten. Die Grundrichtung des Reformwerks wird in den Motiven in folgenden Sätzen zusammengefaßt: „unter Festhaltung der bewährten Grundlagen der Organisation der Gemeinden und Amtskörperschaften die Selbstverwaltung derselben durch die Einräumung erweiterter Befugnisse hinsichtlich der Bestellung der Verwaltungsorgane, sowie durch die Einschränkung und Vereinfachung der Aufsicht der Staatsbehörden weiter zu entwickeln und die besonderen Bedürfnisse der größeren Städte entsprechend zu berücksichtigen;“ ferner: „die bessernde Hand im einzelnen insoweit anzulegen, als das bestehende Recht in der Anwendung zu Missethänden geführt, oder aus sonstigen Gründen als der Abänderung oder Ergänzung bedürftig sich erweisen hat.“ — In ausführlicher Weise

wird in den Motiven dargelegt, warum die R. Regierung an der lebenslänglichen Anstellung des Ortsvorstehers festhalten zu müssen geglaubt hat. — Der Ortsvorsteher wird künftig von den Gemeindegliedern (Gesetz von 1885) gewählt. In Gemeinderäte sollen künftig Personen, welche mindestens den 4. Teil der Gemeindeabgaben entrichten (Höchstbesteuerte), in Staatsangelegenheiten Eig. und Stimme erhalten. Die Wahlperiode der Mitglieder des Bürgerausschusses wird von 2 Jahren auf 4 Jahre verlängert. Der Obmann wird vom Bürgerausschuss aus dessen Mitte erwählt. — Was die Aufsicht des Staats über die Gemeindeverwaltung betrifft, so fällt in Gemeinden 1. Klasse künftig die Genehmigung des Etats durch die Aufsichtsbehörde weg, an ihre Stelle tritt das Recht der Einsprache binnen einer Frist von zwei Wochen. Für die Verwaltung der Stadtgemeinden von über 10,000 Einwohnern (11 Gemeinden) können ein oder mehrere Hilfsbeamte (bevollmächtigte Gemeinderäte) durch die vereinigten Gemeindefollegien angestellt werden und zwar auf bestimmte Zeitperioden (nicht unter 8 Jahren) oder auf Lebenszeit. Diese Hilfsbeamten müssen eine höhere Dienstprüfung abgelegt haben. — Aus dem Kapitel über die Amtsversammlungen ist hervorzuheben, daß die Deputierten zur Amtsversammlung durch den vereinigten Gemeinderat und Bürgerausschuss jeder Gemeinde auf drei Jahre gewählt werden. Das passive Wahlrecht für diese Deputierten wird auf alle Gemeindeangehörigen ausgedehnt. — In dem Kapitel über die „Handhabung der Disziplin über die Beamten der Gemeinden“ etc. wird in Artikel 57 ein (neuer) „Disziplinarchof für Körperschaftsbeamte“ konstituiert, der über die Dienstentlassung der betr. Beamten auf Grund eines förmlichen Disziplinerverfahrens zu entscheiden hat. Der Disziplinarchof besteht aus 7 Mitgliedern, der Vorsitzende und dessen Stellvertreter sind höhere Staatsbeamte, je zwei weitere Mitglieder und deren Stellvertreter werden aus der Zahl der Mitglieder des Oberlandesgerichts oder des Verwaltungsgerichtshofs, aus der Zahl der Beamten des Departements des Innern und aus der Zahl der auf Lebenszeit angestellten Körperschaftsbeamten berufen. Die Ernennung erfolgt durch königliche Entschliebung für die Dauer des zur Zeit der Ernennung bekleideten Hauptamts.

* **Münch.** 26. Juni. Durch den Leichtsinne einer Dienstmagd wurde heute nachmittag großes Unheil angerichtet. Dieselbe war von ihrem Dienstherrn, einem Wirte, beauftragt worden, in dem Eiskeller der Brauerei zum Strauß, der sich in dem sogenannten Kohlenstadel auf dem Frauengraben befindet, Eis zu holen; dabei nahm sie das 5jährige Söhnchen ihres Herrn mit und vertraute demselben eine Anzahl Zündhölzer, die sie zum Anzünden eines Lichtes nötig hatte, an. Während die Magd sich nun im Keller zu schaffen machte, zündete der Knabe eines der Streichhölzer an und steckte eine Partie Stroh in Brand. In wenigen Augenblicken stand die ganz mit Heu und Stroh angefüllte, sowie auf dem Fahrboden mit mehr als 400 Stück Fahrzeug belegte Scheuer in Flammen und steckte auch die nebenangebauten Scheuern der Brauerei zum Bären und der Gebrüder Bürglen in Brand. Auch diese konnten nicht mehr gerettet werden und die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das nebenan befindliche Gebäude, in welchem sich die Kleinkinderschule, sowie die landwirtschaftliche Winterschule befinden, sowie die stark bedrohte Malzfabrik von Bel zu retten. Letztere hat bedeutenden Brandschaden erlitten. Die Hitze, welche das Feuer verursachte, war fast unerträglich. Die Inhaber der abgebrannten Gebäude sind mit dem Inventar verpfändet. Die Magd, welche nur wegen fahrlässiger Brandstiftung in Untersuchung gezogen

werden wird, wollte zuerst nichts von der Entstehung des Brandes wissen, gab aber den Sachverhalt zu, nachdem der Knabe ein Geständnis abgelegt hatte.

(Verschiedenes.) Der 19 Jahre alte ledige Bauernsohn G. Sommer von Diefenbach, M. Maulbronn, welcher am 1. Dezember v. J. dem 9 Jahre alten Leonhard Heilmann von Diefenbach den Hals abgeschnitten hatte, wurde vom Schwurgericht Heilbronn zum Tode verurteilt. — Vom Schwurgericht Rottweil wurde der 14jährige Sägerehrling Fr. Kalmbach von Nach, wegen wiederholten Versuches der Brandstiftung in der Sägmühle des Holzhändlers Mähleisen von Freudenstadt, zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, welche Strafe derselbe in der Abteilung des Zellengefängnisses für jugendliche Verbrecher in Heilbronn zu verbüßen hat, verurteilt.

* Das größte Schulkind der Welt wird wohl in Niednau bei Sterzing sein. Das im ersten Jahre stehende Mädchen mißt nahezu 2 Meter; es ist die größte Frauensperson des Bezirkes. Unlängst war ein Schaubudenbesitzer aus Wien gekommen, um dieses Meßmädchen für seine Bude zu erlangen. Er bot den Eltern jährlich 600 Gulden an und die vollständige Verpflegung des Kindes, sowie einer Begleiterin. Doch die Eltern ließen sich vom Gelde nicht verlocken, ihr „Mädel“ in die weite Welt zu schicken.

* **Berlin.** 26. Juni. Die Konservativen und Liberalen beantragten im Reichstage ein Heimstättengesetz. Jeder Deutsche über 24 Jahre soll zur Errichtung einer Heimstätte berechtigt sein, die nur bis zur Hälfte des Ertragswertes verschuldet sein darf und die der Zwangsvollstreckung nur in bestimmten Fällen unterliegen soll.

Die Vertagung des Reichstags wird formell am 9. Juli beginnen und bis zum 25. November dauern. Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sitzungen des Reichstags schon am 4. oder 5. Juli ihr Ende erreichen und der Reichstag bis zum 9. Juli, also bis zum Anfangstermin der Vertagung, welche durch kaiserl. Kabinettsordre ausgesprochen werden wird, sich selbst vertagt.

* **Berlin.** 28. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird das Gerücht von einem Entlassungsgeheuch des Kriegsministers v. Berdy von vertrauenswerter Seite bestätigt. Als mutmaßlicher Nachfolger wird der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generallieutenant v. Wittich genannt.

Der Kaiser hat vor Kurzem in Betreff der Erziehung seiner Söhne seine Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß die Prinzen, besonders der Kronprinz, sowie Prinz Gisel Fritz, im Kadettenkorps erzogen werden, es sollen bereits Anweisungen hierüber ergangen sein. — Der Befähigungsnachweis für Handwerksmeister unterliegt gegenwärtig der Prüfung des preussischen Handels- und Gewerbeministeriums.

Die „Pos. Ztg.“ will nun wissen, daß der Handels- und Gewerbe minister Frhr. v. Berlepsch der Forderung des Befähigungsnachweises durchaus ablehnend gegenüberstehe.

* **Hamburg.** 27. Juni. Gestern abend wurde hier ein evangelisch-sozialer Arbeiterverein gegründet, dessen Tendenz gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist. Fast alle in der konstituierenden Versammlung anwesenden Personen traten dem Vereine bei. Zum ersten Vorsitzenden wurde Maurerpächter Wolk, zum zweiten Dr. med. Marr gewählt. Der Vorstand besteht aus 11 Mitgliedern, von denen statutengemäß die größere Hälfte aus Arbeitern bestehen muß.

Ausländisches.

* **Wien.** 28. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern abend mit dem Orientexpreszug hier eingetroffen und im Palais Stoburg abgestiegen. Er wird Aerzte konsultieren und sich dann einige Wochen in ein Bad begeben. Seine Begleitung bezeichnet die Situation in Bulgarien als vollständig ruhig.

— Kaiser Franz Joseph hat sich bei Gelegenheit eines Delegationsdiners am Dienstag über die tschechische Agitation sehr ungehalten geäußert. Die deutsche Sprache müsse von jedem Beamten Oesterreichs verstanden werden; die Einführung des Tschechischen als Amtssprache sei daher nicht angängig.

* **Bern.** 27. Juni. Italien verbot von heute an die Einfuhr von Vieh aus der Schweiz. — Das italienische Verbot der Vieheinfuhr aus der Schweiz wird hier als unbegründet und als eine Schiene betrachtet.

* **Paris.** 26. Juni. Die „Agence libre“ gibt eine Depesche aus, wonach der russische Votschafter in Paris von Petersburg aus auf telegraphischem Wege angewiesen worden sein soll, der Entwicklung der Sanftbar-Angelegenheit mit größter Aufmerksamkeit zu folgen und der russischen Regierung sofort darüber zu berichten, in welcher Weise Frankreich Einspruch zu erheben gedenke, und was es zu thun beabsichtige, wenn England und Deutschland ein anderes Vorgehen wählen sollten.

* Die Telegraphen-Konferenz in Paris beschloß die Herabsetzung der Wortgebühr von Frankreich nach Deutschland von zwanzig auf fünfzehn Centimes, die Berechnung französischer Wortverbindungen als ein Wort und die Einführung mit den Buchstaben mp. bezeichneter Telegramme, die dem Adressaten gegen Empfangsbekundigung persönlich einzuhändigen sind. Alle diese Neuerungen sollen mit dem 1. Juli 1891 in Kraft treten.

* **London.** 27. Juni. Ein Berichterstatter des „New-Yorker Herald“ hatte eine Unterredung mit einer Dame im Hause des Fürsten Krapotkin. Dieselbe sagte, Krapotkin kommandiere die Nihilisten in Rußland und im übrigen Europa. In dem Hofe seines Londoner Hauses würden die Bomben zur Ermordung

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Ist das der Zug, der nach Hamburg fährt?“ fragte Tante Sophie.

„Ja.“

„Wann geht er von hier?“

„Um vier Uhr.“

„Dann fahre ich mit, Gustav, wir reisen dann noch bis Bodenberg zusammen. Ich nehme nur das Notwendigste mit, Katharina weiß um meine Sachen Bescheid. Ihr seid dann wohl so gut, mir das übrige nachzuschicken.“

„Das versteht sich von selbst!“ sagte der Kommerzienrat. „Also heute willst du schon fort?“

„Du kannst es dir wohl vorstellen, wie sehr es mich drängt, zu meiner Tochter zu eilen und die Pflege zu übernehmen. Jetzt gehe ich zu Katharina, um ihr das freudige Ereignis mitzuteilen und dann rüste ich mich auf die Reise.“

In Gedanken sprach sie zu sich selbst: „Ich habe ihr ja auch noch das andere mitzuteilen, wie wird sie es aufnehmen? Das arme Mädchen! Wenn sie Heinrich liebt!“

Nun ging sie bis zur Thür, kehrte aber noch einmal wieder zurück und dem Nissen die Hand reichend, sagte sie: „Ich muß dir doch noch einmal gratulieren, mein Herzensjunge, und wenn ich hinzügte, der liebe Gott möge dich und deine Auserkorene so glücklich machen, wie es meine Henriette und ihr Karl sind, so kann ich keinen besseren Wunsch aussprechen.“

„Es ist mir noch wie ein Traum, Tante, daß sich wirklich meine kühnsten Hoffnungen so glänzend erfüllt haben.“

(Nachdruck verboten.)

„Ja“, sagte der Kommerzienrat, „glänzend haben sie sich erfüllt, eine glänzende Partie, eine Gräfin — es ist auch mir noch wie ein Traum! Was werden die Leute sagen, wenn es erst bekannt werden darf!“ Tante Sophie verließ jetzt das Zimmer, um Katharina aufzusuchen.

X.

Der Kommerzienrat hatte „das Boudoir“ seiner Pflege-tochter mit einem Luxus ausgestattet, wie ihn nur die verwöhnteste vornehme Dame beanspruchen kann. Es lag in dem Hauptgeschoß und hatte einen großen Erker. Hier war Katharinas Lieblingsplatz und hier konnte sie stundenlang sitzen, ohne etwas anderes zu thun, als zu denken, zu grübeln und zu träumen. Wie Heinrich, seitdem man die neue Wohnung bezogen, kaum aus seinem Zimmer herausgekommen war, so verließ auch die Pflegeschwester kaum noch das ihrige. Nur zum Mittag- und Abendessen kam sie herunter, klagte dann über Kopfschmerzen und allgemeines Unwohlsein und war sehr ernst und schweigmäßig. Nur selten ging sie in den Park hinab, wo sie, in Gedanken vertieft, auf den gewundenen Kieswegen einherschritt, bis sie, von dem Wandern müde geworden, sich nach ihrem einsamen Zimmer zurücksehte.

Von jeher war es im Hause des Kommerzienrats als eine abgemachte Sache angesehen worden, daß Katharina Heinrichs Frau werden würde. Die verstorbene Frau Brauer hatte sich früher oft dahin geäußert, daß es ihr lebhafter Wunsch sei und daß sie alles aufbieten würde, damit diese Heirat zu Stande käme. Sie hatte das der noch nicht konfirmierten Pflege-tochter kurz vor ihrem Tode selbst gesagt. Man wußte auch, daß es nicht minder der Wunsch des Kommerzienrats war und Tante Sophie nahm es als so feststehend an, daß es gar keinem Zweifel mehr unterlag und deshalb sprach sie auch mitunter Katharina gegenüber ganz unverblümt davon, neckte sie damit und als der Zeitpunkt

des Zaren angefertigt. Eine Vergiftung des Zaren durch Gier, welchen Blausäure beigelegt worden war, mißlang, weil die Zarin das Komplott entdeckte. Die Nihilisten suchen durch Prahlereien Schrecken zu verbreiten; sie erklären, daß die Hinrichtung des Zaren spätestens innerhalb 4 Monaten vollzogen sein werde.

— Die Londoner „Morning-Post“ schreibt: „Nichts kann weiter von der Wahrheit entfernt sein, als die Behauptung, Helgoland bilde lediglich den Preis für die Zugeständnisse Deutschlands in Afrika. Der Vertrag mit Deutschland wurde durch Rücksichten von unendlich größerer Bedeutung für beide Reiche diktiert. Höher als die territorialen Vorteile muß das hergestellte gute Einvernehmen angeschlagen werden; um dasselbe vollkommen wirksam zu machen, war es erforderlich, die kleine Insel abzutreten, die für England nutzlos und für Deutschland wertvoll ist. Dadurch stellte Lord Salisbury die Freundschaft der beiden Mächte auf eine breite dauernde Grundlage zum Gewinn für beide. Die Periode der Isolierung Englands ist zu Ende.“

* Ein Manifest der Einwohner Helgolands. Gegenüber der Behauptung verschiedener englischer Blätter, daß die Helgoländer nur ungern deutsch werden, sei die Aufmerksamkeit gelenkt auf ein von den Einwohnern Helgolands im Januar 1871 erlassenes Manifest in Antwort auf eine Einladung, Boote für die französische Flotte auf der Höhe der deutschen Küste zu liefern. Gerichtet an den französischen Flottenkommandanten, lautet die Erklärung der Inselaner wie folgt: „Wir, die Einwohner von Helgoland, fühlen uns gezwungen, Sie daran zu erinnern, daß wir noch immer deutsches Blut in unseren Adern haben. Deutsch ist unsere Sprache in der Schule wie in der Kirche, jetzt, wie immerdar. Wir kennen keine anderen Sympathien, als unsere eigenen deutschen Sympathien. Wir glauben, daß es ziemlich hohe Zeit ist, Deutschland daran zu erinnern, daß es hier inmitten des Meeres Deutsche giebt, welche der Befreiung harren.“

* Kopenhagen, 27. Juni. Der König ist auf dem Dampfer „Danebrog“ dem deutschen Geschwader entgegengefahren. Die Begegnung der beiden Monarchen findet morgen nachmittag auf dem „Danebrog“ statt. Aus Malmö, Landskrona und Halmstadt sind etwa 20 Dampfer dem Kaiser entgegengefahren.

* Belgrad, 27. Juni. Das Regierungsorgan „Ostjet“ verlangt die Abschüttelung des wirtschaftlichen Joches Oesterreichs durch Serbien.

* König Milan hat zu Belgrad bei einem ihm zu Ehren von den Hochschul-Professoren veranstalteten Bankett seinem Mißmut gegen die radikale Regierung in starken Worten Luft gemacht; er bekannte sich entschieden als Gegner der radikalen Strömung und sagte, er strebe nicht danach, in Serbien populär zu werden, obwohl er gut wisse, wie man Popularität erkaufen könne. Serbien befinde sich in einer

kritischen Lage, die in erster Reihe durch nicht-würdige häßliche Demonstrationen verschuldet worden sei. Auch seine Person sei in niederträchtiger Weise verleumdet worden; er werde jedoch seine bürgerlichen und väterlichen Rechte gegen Jedermann verteidigen. Die Rede wurde mit demonstrativem Beifall aufgenommen. Der Rektor der Hochschule, welcher dem Bankett beigewohnt und den König Milan mit einer Ansprache begrüßt hatte, wurde von der Regierung pensioniert.

* Sofia, 28. Juni. Prinz Ferdinand bestätigte das Todesurteil gegen Paniza.

* Madrid, 25. Juni. Die Ausdehnung des Seuchenherdes und die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle gehen sehr bedeutend über das hinaus, was die Regierungsorgane zugehen. Statt zwei bis drei Erkrankungen und Todesfälle per Tag können 50 bis 100 angenommen werden, und die Zahl der versuchten, meist allerdings ganz kleinen, abseits der großen Communicationslinien gelegenen Orte ist nicht fünf oder sechs, sondern zwischen dreißig und vierzig.

* New York, 27. Juni. Räuber haben vor einigen Tagen auf Cuba einen Eisenbahnzug zwischen Agnate und Sabanabole zur Entgleisung zu bringen versucht. Nun haben sie den Betriebsdirektor der Bahn schriftlich angefordert, ihnen \$20,000 zu schicken, widrigenfalls sie damit fortfahren würden, Züge zur Entgleisung zu bringen. Einen anderen Brief richteten die Räuber an die Behörden. Sie geben in demselben als Grund ihres Treibens an, daß ihnen eine Begnadigung verweigert worden wäre, trotzdem sie mehrere Male darum gebeten hätten. Die Schreiben sind von dem Räuberhauptmann Manuel Garcia unterzeichnet. Es ist Militär abgesandt, um der Banditen habhaft zu werden.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Das Füttern der Pferde.) Die Hauptsache bei der Pflege dieses nützlichen Tieres wird leider vielfach noch nicht in der rechten Weise gehandhabt. So glauben die Pferdewärter, den Tieren eine Wohlthat zu erweisen, wenn der Häckerling recht kurz geschnitten wird; aber das ist ganz verkehrt; derselbe muß über ein Zentimeter lang sein, damit die Pferde gezwungen sind, tüchtig zu kauen, das Futter also gehörig zu speicheln und es dadurch leichter verdaulich zu machen. Nicht genügend gefauter und gespeichelter Hafer geht unverdaut fort. Es müssen auch bei dem Füttern anderer Tiere ähnliche Grundsätze gelten.

Handel und Verkehr.

* Donaueschingen, 26. Juni. (Viehmarkt.) Die Preise stellten sich für Farren auf 112 bis 340 Mk., Ochsen galten 305 bis 600 Mk., während Kühe zu 187—372 Mk., Absatz fanden. Für Kalbinnen wurden 114

bis 381 Mk. und für Jungvieh 100—226 Mk. bezahlt. Für Kälber sind bis zu 98 Mk. erzielt worden. Die Preise für Schweine haben angezogen. Milchschweine kosteten 31 bis 46 Mk. per Paar, für Läufer wurden 62 bis 82 Mk. gelöst.

Vermischtes.

* (Der entflohenen Bienenschwarm.) Man schreibt aus Urach, 25. Juni: Borige Woche trug sich in dem benachbarten Orte S..... eine ergötzliche Szene zu. Aus einem dem Wirte E. gehörigen, am Ende des Dorfes und ganz in der Nähe des Waldes stehenden Bienenstand kommend, hatte sich ein Schwarm ziemlich hoch an den Ast einer Eiche angehängt. Der in der Nähe beschäftigte Wegknecht, welcher den Vorgang beobachtet hatte, veranlaßte einen des Wegs daherkommenden jungen Mann von außergewöhnlicher Größe, da der Besitzer nicht anwesend war, den Schwarm für diesen zu schöpfen. Mit Bienenkappe und Baumsäge versehen, stieg der junge Mann sofort hinauf und begann den kleinen Ast, an welchem der Schwarm hing, abzufügen, um diesen so herunterzubringen. Durch das Sägen beunruhigt, verließ jedoch der Schwarm plötzlich den Ast und setzte sich dem Manne auf die Bienenkappe um Kopf und Hals, so daß er wie mit Belz verbrämt aussah. Unter dem Gelächter der herbeigekommenen Zuschauer stieg er so schnell als möglich herunter. Als er glücklich unten angekommen war, rief ihm die Wirtin zu: „Adam, sieh nur auch geschwind in den Spiegel!“ Dazu hatte aber der von Bienen belagerte keine Lust; er beilte sich vielmehr, an den Bienenstand zu kommen, wo man ihm behilflich war, die Bienenkappe abzunehmen. Es gelang auch, dieselbe samt den Bienen in einen Bienenkorb zu bringen und — der Schwarm war gefangen.

* (Nichts ohne Kommando.) Sergeant (nach dem Begräbnis eines Vorgesetzten): „Ihr Kerls habt da am Grabe gestanden wie die leibhaftigen Delgözen; auch nicht ein Einziger, der sich aus Mäßigung mal die Augen gewischt hat! Muß man denn zu allem „Rührt euch!“ kommandieren?“

* (Auch eine Leidenschaft.) Engländer: „Italien! Sehr schönes Land, sehr schön!“ Deutscher: „Nicht wahr, diese Kunstschätze in Rom, diese Landschaft in Neapel —“ Engländer: „Ich war nicht in Rom und Neapel, nur in Venedig.“ Deutscher: „So? Was zog Sie denn dort besonders an?“ Engländer: „Kann man dort in Hotel bleiben und vom Fenster aus angeln in der Kasserstraße.“

* Vier Sonntagsjäger schießen nach einem Hasen und vermeiden ihn glücklich. Darauf sehen sie sich an und fragen: „Wer hat nun wieder geschßt?“

* (Galgenhumor.) „Du, Adolf, woher hast du denn die dicke Bude?“ — „Die, das ist weibliche Handarbeit.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

heranrückte, wo Heinrich zurückkehren würde, um mit ins Geschäft zu treten und für immer da zu bleiben, da bestimmte sie schon in ihrer scherzenden Weise, wann die Verlobung und wann die Hochzeit sein sollte, welche Zimmer für die jungen Eheleute eingerichtet werden müßten und dergleichen mehr.

Dieser Wunsch aller war denn auch Katharinas Wunsch geworden, ja, es hatte sich in ihr die Ueberzeugung ausgebildet, daß es gar nicht anders werden könne. Man nahm es allgemein als selbstverständlich an, daß Heinrich stillschweigend gut heißen würde, was seine Wohlthäter wünschten, man nahm es um so mehr an, als zwischen ihm und der Pflegschwester ein freundschaftliches und scheinbar inniges Verhältnis bestand, das namentlich während der Ferien der letzten Jahre sich immer herzlicher gestalten zu wollen schien. Mit Heinrich hatte man nie ernstlich darüber gesprochen und die Andeutungen, die Tante Sophie bisweilen in ihrer drolligen Weise machte, waren der Art, daß sie als Scherz aufgefaßt werden konnten.

Es war Katharinas Wunsch; aber entsprang derselbe aus Liebe? Nein, das war nicht der Fall. Sie war dem Pflegebruder stets freundschaftlich gesinnt gewesen, aber sie fühlte als erwachsenes Mädchen nicht anders für ihn, als sie früher als Kind für ihn gefühlt hatte. Ob sie überhaupt einer tiefen Neigung, einer wirklichen Liebe fähig sei, das bezweifelte sie selbst.

Ja, wäre der hübsche, blonde Profurist Brodersen, von dem das ganze Haus wußte, daß er eine stille, entsagende Schwärmerei für sie habe, ein reicher Mann gewesen, so hätte er in ihrem Herzen vielleicht die wahre Liebe erwecken können. Aber weil er ihr keine glänzende Zukunft zu bieten im Stande war, ließ sie derartige Regungen in ihrem Innern gar nicht aufkommen, sondern wußte sie, wenn sie dennoch einmal emporzuckten, mit kräftiger Hand niederzuhalten.

Eine glänzende Zukunft, das war ihr Ideal, ihre Sehnsucht, das war der Inhalt ihrer Träumereien. Hierzu rechnete sie, ein vornehmes Haus zu machen, durch ansehnliche Gesellschaften zu glänzen; dazu gehörten ferner eine hübsche Equipage, betriebe Diener, eine Kammerjungfer, eine Theaterloge, im Sommer eine Badereise und was sich sonst der Reichtum erlauben kann. In diesen „großartigen Neigungen“ fand sie in dem Kommerzienrat, der solche teilte, die beste Unterstützung — ja, durch ihn hatten sie erst einen solchen Höhepunkt erreicht — und mit seiner Hilfe hoffte sie auch, wenn sie nur erst mit Heinrich verheiratet sei, diesen zu veranlassen, aus seiner Einfachheit herauszutreten und sich des Onkels und ihren Wünschen, ihrem Reichtume entsprechend nach außen hin aufzutreten, zu fügen.

Da hörte sie von Martin kurz vor Heinrichs Ankunft, daß letzterer aus eigenem Antriebe das ganze Hauswesen in der luxuriösesten Weise umgestalten wolle, wie sie und der Kommerzienrat es längst in ihren Gedanken sich zurecht gelegt hatten. Wie kalte Schloßen fiel diese Nachricht auf ihre Hoffnungen von zukünftigem Glanze und Wohlleben. Was konnte diesen auffallenden Umschwung in den Gefinnungen und Ansichten des Pflegebruders hervorgerufen haben? Und als der alte Kontordienner zufällig die Worte gebrauchte: „Es ist unmöglich, daß der Heinrich eine andere wählen sollte, als Sie,“ da überkam es sie — wie eine Erleuchtung, daß eine andere diesen Umschwung in ihm vollzogen. Und diese andere, es war nur zu wahrscheinlich, mußte wohl eine vornehme Dame sein, denn kein: Geringere als eine solche, konnte seine einfache Geschäftseinrichtung so plötzlich in das Gegenteil verkehrt haben. Er hatt: wochenlang bei einem Grafen Hohentels in Quartier gelegen, konnte er dort nicht mit einer hochgestellten Dame in Berührung gekommen sein, sich in sie verliebt haben?

(Fortsetzung folgt.)

Revier Hoffstett.
Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 8. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Sonne“ zu Michelberg aus Distrikt II. Bergwald Abt. 67 Jägerwegle und Scheidholz der Gut Michelberg zusammen 2 Am. Laubholz Anbruchholz, 3 Am. Nadelholz-Scheiter, 63 Am. dto. Prügel und 166 Am. dto. Anbruch.

Revier Enzklösterle.
Brennholz-Verkauf

am Mittwoch den 9. Juli, vormittags 10 Uhr, im „Waldhorn“ zu Enzklösterle aus I. Wanne, II. Schöngarn, III. Dietersberg, IV. Hirschkopf, V. Süherkopf, VI. Langehardt, VII. Kälberwald und I. Wanne 12: 21 Am. Eichen-Anbruch, 12 Am. Buchen-Scheiter, 81 Am. Buchen-Anbruch, 1 Am. Birken-Scheiter, 14 Am. Birken-Anbruch, 4 Am. Nadelholz-Roller, 120 Am. Nadelholz-Scheiter, 14 Am. Nadelholz-Prügel, 2977 Am. Nadelholz-Anbruch und 357 Am. Nadelholz-Reisprügel.

Revier Hoffstett.
Stammholz-Verkauf
am Montag den 7. Juli, mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Rathaus zu Wildbad aus I. Frohnwald, Abt. 34 Oldengrund, Abt. 36 Heselrain, Abt. 42 Burrenmahd, Abt. 59 Rehgrund; aus 2. Bergwald, Abt. 41 Saugründe und Scheidholz aus Frohnwald: 2753 St. Nadelholz-Langholz I. bis V. Kl., 503 St. Nadelholz-Sägholz I. bis III. Kl.

Revier Wildbad
Das obere
Klein-Enzthalsträßle
ist nunmehr vollständig gewalzt und kann vom 1. Juli d. J. an wieder befahren werden.

Enzthal.
Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. Juli 1890, vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde Enzthal im „Hirsch“ daselbst aus den Abteilungen Haagwald, Wis, Heidenbuckel und Gitele:

701 Am. buchene Scheiter, 18 „ dto. Prügel, 918 „ tannene Scheiter, 7 „ dto. Prügel.
Den 30. Juni 1890.
Schultheißenamt.
Erhard.

Altensteig.
Ansgefällene Haare
werden stets zu kaufen gesucht von
Verona Theurer,
Blumengeschäft.

Steuerbüchlein
sind zu haben in
W. Nieker's Buchdruckerei.

Altensteig Stadt.

Nachdem der Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 5. Juni 1890, die Polizeistunde in hiesiger Stadt vom 1. Juli 1890 an verfuhrungsweise aufzuheben, vom K. Oberamt Nagold unterm 25. Juni 1890 in stets widerruflicher Weise genehmigt worden ist, wird mit Zustimmung des Gemeinderats und Genehmigung des K. Oberamts unter Bezugnahme auf §. 360 Zffr. 11 bezw. §. 366 Zffr. 10 des R.-Str.-Ges.-Buchs. und auf Art. 51 und 52 des Polizeistrafgesetzes mit Wirkung vom 1. Juli 1890 an folgende

ortspolizeiliche Verordnung

- erlassen:
- 1) das Singen, Musizieren und Lärmen in den Wirtschaftslökalen, in den Wirtschaftsgärten und das Stegen auf den Stegelbahnen, sowie das Singen, Pfeifen, Musizieren, Lärmen und Föhren auf den Straßen nach 10 Uhr abends ist verboten.
 - 2) Für geordnete musikalische Produktionen und Tanzunterhaltungen kann die Ortspolizeibehörde auf Ansuchen Verlängerung des in Zffr. 1 festgesetzten Termins eintreten lassen.
 - 3) Zuwiderhandlungen gegen das Verbot in Zffr. 1 unterliegen der Strafbestimmung des §. 360 Zffr. 11 bezw. des §. 366 Zffr. 10 des Str.-Ges.-Buchs. f. das Deutsche Reich.
- Den 27. Juni 1890.

Stadtschultheißenamt.
Wetter.

Nagold.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Nach erhaltener Mitteilung von dem landwirtschaftl. Bezirksverein Rottenburg wird derselbe

am Sonntag den 6. Juli d. J. nach Ergänzungen kommen, um die im letzten Jahr nach dem gesetzlichen Verfahren ausgeführte Feldbereinigung zu besichtigen, wozu von jenem Verein die Nachbarvereine freundlichst eingeladen sind.

Programm:

Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Feldbereinigung von Herrn Landwirtschaftsinspektor Dr. Wiedersheim aus Reutlingen im Gasthof zur „Sonne“.

Nachher Besichtigung der Feldbereinigung auf circa 9 Gewänden. Wie weiter mitgeteilt, werden schon vormittags Besucher sich daselbst einfinden und ist um 12 Uhr einfaches Mittagessen im Gasthof zur „Post“. Diejenigen, welche sich hierbei beteiligen wollen, werden um gefällige Mitteilung gebeten.

Den 29. Juni 1890.

Wallraff, Vereinssekretär.

Ebhausen.

Strickerei-Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage eine mechanische Strickerei eingerichtet habe und nachfolgend genannte Spezialitäten zu äußerst billigen Preisen liefere:

Kinderkleidchen und -Hosen, Unterleibchen
für Herren und Damen, Westen, Unterhosen,
Damen-Röcke, Strumpflängen u.

Reparaturen werden billigst besorgt.
Auch Garn zum Stricken wird angenommen.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ulrich Hauser,
Mechanische Strickerei.

Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 3. Juli ds. Js.
in unser Gasthaus zum „Adler“ hier
freundlichst einzuladen.

Jakob Ehrsam
Sohn des
Jakob Ehrsam, Lindenwirts
in Emmingen.

Katharine Braun
Adlerwirts Witwe
hier.

Wer mit Erfolg inserieren will
wende sich an die älteste Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Stuttgart
welche die größten Vorteile bietet.

Altensteig.

Kinder-Zwieback-Mehl
in $\frac{1}{2}$ Packets à 40 Pfg. nebst
Gebrauchsanweisung bei
Ehrn. Burghard.

Lehrer-Abschied.
Nächsten Donnerstag, den 3. Juli, wird Kollege B. e. seinen Abschied feiern im „Hirsch“ in Edelweiler. Wir bitten alle Kollegen der Nachbarschaft sich recht zahlreich dabei einzufinden mittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr. Deim mitbringen!
Im Auftrag:
Schullehrer Cuyper,
Pfalzgrafenweiler,
Schullehrer Volz, Herzogsweiler.

Altensteig.

Dr. Lahman's Reformhemden & Unterhosen, Unterleibchen
mit und ohne Kermel
empfiehlt in schöner Auswahl
E. W. Lutz.

Altensteig.

Dienstmädchen-Gesuch.
Ein solides, tüchtiges Mädchen, nicht unter 16—17 Jahre alt, findet auf Jakobi Stelle bei
Buchdrucker Nieker.

Altensteig.

12 Liter
Milch
kann täglich abgeben
Fr. Dürrschnabel,
j. Adler.
Lengenloch,
O. Nagold.
Der Unterzeichnete verkauft das
Heu- und Dehmd-Gras
auf seiner Wiese (3 $\frac{1}{2}$ Morg.) unterhalb der Neumühle.
Christian Kalmbach.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über den Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. lose in 1 Beutel 8 Mk. fco. hat die Exp. d. Bl. eingesehen.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche Brust-Bonbons,
seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarthalische Affektionen gibt es nichts Besseres.
Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.